

Predigt vom Freitag, 30. April im Gemeinschaftszentrum Telli

(Pfr. Ursus Waldmeier)

Text: Offenbarung 21, 1-5

Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr.



Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.

Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Gott wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott wird bei ihnen sein.

Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.

*Der auf dem Thron sass, sprach: S e h t ,
i c h m a c h e a l l e s n e u .*

Liebe Mitchristen,

«Alles neu macht der Mai, macht die Seele frisch und frei ...» Sicher kennen die meisten dieses Frühlingslied noch. Ja, in den letzten Tagen hat man zusehen können, wie sich die Natur mit neuem Grün einkleidet.

Das verdorrte Laub an Eichen und Buchen verschwindet endgültig, fällt zu Boden und wird von frischen Sprösslingen und vielen Blüten überdeckt. Hat man bis vor kurzem noch durch die blattlosen Bäume gesehen, wird die Sicht jetzt wieder vom Blättervorhang verdeckt. Man muss sich neu orientieren.

Natürlich ist es nicht nur der Frühling, der alles neu werden lässt. Manchmal ist es der Antritt einer neuen Arbeitsstelle, der Umzug in eine neue Umge-

bung, der Eintritt in die Schule oder ins Pensionsalter oder der Beginn einer neuen Lebensphase, wie das Eltern- oder Grosseltern werden. Überall da kommt Neues auf uns zu, an das wir uns gewöhnen müssen. Es ist oft auch sehr schön, das Alte hinter sich lassen zu können. Und dann kommt es nicht selten vor, dass ich mich nach dem Alten und Vertrauten zurücksehne, denn aus der Distanz sieht manches besser und schöner aus, als es in Wirklichkeit war.

Ich erwähne das Volk Israel, das lange Zeit von den ägyptischen Herrschern zur Sklavenarbeit gezwungen wurde. Aber nicht lange nachdem sie Muse aus der Knechtschaft herausgeführt hat, sehnt sich das Volk zurück nach den Fleischtöpfen Ägyptens, was bei uns dann zu einer sprichwörtlichen Redewendung geworden ist.

Nun ist bei uns die Pandemie eingebrochen und hat alles neu gemacht: sie hat uns alle aus dem gewohnten Gang gerissen, zurückgeworfen auf uns selber. Manche Leute sind ganz aus ihren Lebensrhythmus gerissen worden; hatten überhaupt keine Arbeit mehr. Andere musste ihre Arbeit im Homeworking in ihr Familienleben daheim integrieren. Vieles ist neu geworden; die einen zermürbt es, die anderen entdecken darin eine neue Chance.

Wir gehen nicht alle gleich um mit solchen Neuanfängen: Ich denke da an eine Frau, die ihre Wohnung aus gesundheitlichen Gründen verlassen musste. Als sie dann im Altersheim war, hat sie mich verbittert angeschaut und kaum mehr gegrüsst. Es kam mir vor, als wäre ich der Verursacher ihrer neuen Situation. Ich habe sie halt einfach begrüsst, ohne einen Gegengruss zu erwarten. Nach etwa 5 Jahren war sie plötzlich wieder ganz gesprächig, als ich sie nach ihrem Ergehen fragte. Und von da ab ist unser Verhältnis wieder freundlich und normal. Offensichtlich hat sie so lange Zeit gebraucht, um sich mit dem Neuen abzufinden und sie hat wahrscheinlich auch die Vorteile, dass immer jemand da ist, zu schätzen gelernt.

Im Blick auf die Pandemie sagt man wohl nicht ganz zu Unrecht, dass wir mit der neuen Realität leben lernen müssen. Es ist nicht der Covid-Virus, der sagt: Siehe ich mache alles neu. Es ist vielmehr Gott selber, der das Neue schafft

Im biblischen Text aus der Offenbarung ist die Rede von der neuen Realität, die mit der Auferstehung Christi geschaffen ist. Da wird weder Mühsal, Leid, Klage, Trauer oder Tod sein. Da werden alle Tränen des Leids abgewischt oder in Tränen der Freude verwandelt. Und dort wird man sich nicht mehr nach den Töpfen des irdischen Lebens sehnen.

Vielleicht könnten wir uns die Coronamassnahmen, welche uns auf uns selber zurückwerfen, positiv zunutze machen. Das heisst: den Blick mehr nach innen wenden und sich fragen:

Wer bin ich?

Was kann ich?

Was ist mir ganz wichtig?

Welche Schätze trage ich in mir?

Wir finden da nämlich viel mehr, als es der Anschein macht. In unserer unmittelbaren Nähe lässt sich so viel Wunderbares entdecken! Hat jemand von Euch diesen Frühling auch schon einen blühenden Seidelbast gesehen und den Duft seiner Blüten in sich aufgenommen? Und wer hat die gelben Wildtulpen hier am Eingang vom Aarewald schon gesehen. Dieses Jahr hat es viel mehr als in den letzten beiden Jahren.



Eine Frau hat mir gesagt, dass sie die erlahmten Blüten jeweils pflücke und bei ihr in der Stube in einem Väschen mit Wasser noch ein paar Lebenstage schenke. Überall ist Gottes Schöpferkraft ganz nahe spürbar und kann Gottes Gegenwart in unserer Liebe wecken.

Wir singen: Alles neu macht der Mai, was eigentlich ganz unvernünftig ist, denn ein Kalendermonat kann überhaupt nicht bewirken. Wirklichkeit aber ist, was die Bibel Gott überträgt, wenn sie ihn sagen lässt: Siehe ich (Gott) mache alles neu. Und das gleiche gilt auch im Blick auf die Pandemie, die uns zwingt, das Leben neu aus- und einzurichten. Es ist nicht der Covid-Virus, der alles neu macht. Auch hier gilt, dass Gott mittels dieses Virus eine Neuausrich-

tung in uns anstösst: neue Beachtung unserer selbst und neue Rücksichtnahme auf die Schwächeren in unserer Gesellschaft.

Dazu wünsche ich uns allen Kraft, Mut und Zuversicht.

Denn im Blick auf das letzte Neuwerden im Tod ist uns ja zugesagt, dass Leid, Schmerz und Tränen keinen Platz mehr haben, sondern Gott selber wird präsent sein in allem und in allen..

Daraus wollen wir Kraft und Zuversicht schöpfen in diesen ungewissen Tagen.

Amen.

Kurt Marti

Der neue Himmel

Der Himmel, der ist,
ist nicht der Himmel, der kommt,
wenn einst Himmel und Erde vergehen.

Der Himmel, der kommt,
das ist der kommende Herr,
wenn die Herren der Erde gegangen.

Der Himmel, der kommt,
das ist die Welt ohne Leid,
wo Gewalttat und Elend besiegt sind.

Der Himmel, der kommt,
das ist die fröhliche Stadt
und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.

Der Himmel, der kommt,
grüsst schon die Erde, die ist,
wenn die Liebe das Leben verändert.



Frühlingslied

«**Alles neu macht der Mai**»

Alles neu macht der Mai
macht die Seele frisch und frei
Lasst das Haus, kommt hinaus,
windet einen Strauss!
Rings erglänzet Sonnenschein
duftend pranget Flur und Hain
Vogelsang, Hörnerklang
tönt den Wald entlang

Wir durchzieh'n Saaten grün
Haine, die ergötzend blüh'n
Waldespracht - neu gemacht
nach des Winters Nacht.
Dort im Schatten an dem Quell
rieselnd munter, silberhell
klein und Groß ruht im Moos
wie im weichen Schoss

Hier und dort, fort und fort
wo wir ziehen Ort für Ort
Alles freut sich der Zeit
die verjüngt, erneut
Widerschein der Schöpfung blüht
uns erneuernd im Gemüt
Alles neu, frisch und frei
Macht der holde Mai.